



# Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, den 17. September 1885.

Nr. 433.

## Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammerberichten, aus den lokalen und pro-  
einzelnen Begebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Ebenso werden wir auch ferner für ein interessantes und spannendes Feuilleton Sorge tragen.

Der Preis der täglich zweimal erscheinenden Stettiner Zeitung beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur zwei Mark, in Stettin in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfg. Die Redaktion.

## Deutschland.

Berlin, 16. September. Der Kaiser traf von dem gestrigen Manöver, das bei prächtigem, aber sehr warmem Wetter glänzend verlief, Nachmittags 1 1/2 Uhr im besten Wohlfühlen in Karlsruhe wieder ein. Zu dem vorgewiesenen Manöver hatte sich die Kaiserin von Baden-Baden mittelst Extrazuges nach Eutingen begeben und dort mit der Großherzogin von Baden einen Wagen bestiegen. Nach dem Manöver kehrte die Kaiserin nach Baden-Baden zurück.

Prinz Wilhelm ist zum Obersten befördert und zum Kommandeur des Garde-Pusaren-Regiments ernannt worden. Der bisherige Kommandeur des leichten, Oberstleutnant von Below, erhielt das Garde-du-Corps-Regiment. Oberst Graf Schlieffen, welcher das Garde-du-Corps-Regiment bisher kommandierte, ist General à la suite des Kaisers und Kommandeur der 18. Kavallerie-Brigade geworden. General-Lieutenant von Heudt ist zum kommandierenden General des 15. Armee-Korps ernannt, General v. Bortberg zum Kommandeur der Kavallerie-Division dieses Armee-Korps.

Der Kronprinz überbrachte gestern Morgen dem kommandierenden General des 14. Armee-Korps, General der Infanterie von Obernitz, den ihm von dem Kaiser verliehenen Schwarzen Adler-Orden.

Berlin, 16. September. Unter den patriotischen Verdiensten, welche sich die deutschen Ultramontanen erwerben, ist nicht das geringste die offene Unterstützung des Polentums. Seit Jahren ist man gewöhnt, unsere Ultramontanen im Abgeordnetenhaus, in der Presse und wo immer sich sonst Gelegenheit bietet, für alle Forderungen des Polentums, nicht nur die kirchlichen, sondern auch die rein nationalen, einzutreten zu sehen. Eine gewisse Scheu, die sie früher trugen, ist mit jedem Jahre mehr überwunden worden. Nicht bezweifelnd ist es in dieser Beziehung, wie sich in der gegenwärtigen Wahlbewegung die deutschen Ultramontanen zu den Polen stellen. Wer 10 oder 15 Jahre zurückdenkt, der wird sich erinnern, daß damals bei Wahlen in denjenigen Kreisen Posen oder Westpreußen, wo die Polen Ausichten hatten, mit ihren Kandidaten durchzudringen, sämtliche Deutsche einschließlich der Katholiken zusammenstanden und lediglich der nationalen Gegenpartei den Ausschlag gaben. Und wie steht es heute aus? In Westpreußen haben die deutschen Ultramontanen mit den Polen ein förmliches Wahlbündnis geschlossen, wonach in allen Wahlkreisen die deutschen Katholiken für die polnischen Kandidaten stimmen sollen, außer im Wahlkreise Marienburg-Stadt, wo die Polen für die Kandidaten des Zentrums zu stimmen haben. In letzterem Wahlkreise bringen weder Zentrum noch Polen durch, er ist also für das in Rede stehende

Kompromiß ganz gleichgültig. Es bleibt die Tatsache bestehen, daß in sämtlichen westpreussischen Wahlkreisen die deutschen Katholiken, soweit sie der ultramontanen Parole folgen, für die Polen einzutreten sich verpflichten. Und ganz ebenso wird selbstverständlich in der Provinz Posen vorgegangen. Es ist ja auch in den letzten Jahren bei den Wahlen schon so verfahren worden; so ohne Scheu und Scham aber wurde unseres Wissens die einfache und bedingungslose Unterstützung des Polentums seitens einer „deutschen“ Partei noch niemals verkündigt.

— Aus Braunschweig, 15. d., wird geschrieben:

Graf v. Bismarck ist in letzter Nacht aus Ems mit gekränkter Gesundheit hierher zurückgekehrt und hat die Geschäfte heute wieder übernommen. Da in letzter Zeit auch der Geheimrath Dr. jur. Wirt krank gewesen, so wurden die Geschäfte des Staatsministeriums in letzter Zeit fast nur vom Geheimrath Otto geführt. Graf v. Bismarck wird übrigens nicht lange hier in Braunschweig weilen. Morgen schon wird der Staatsminister nach Berlin abreisen. Daß diese Reise mit der Thronfolgefrage zusammenhängt, ist wohl unzweifelhaft, um so mehr, da ja auch Fürst Bismarck in diesen Tagen auf der Durchreise nach Friedrichsruhe nach Berlin kommen wird.

— Die internationale Telegraphen-Konferenz geht ihrer Beendigung entgegen. Einzelne Teilnehmer sind bereits abgereist. Sämtliche Teilnehmer stimmen überein in der größten Anerkennung der Verdienste des Staatssekretärs im Reichspostamt Dr. v. Stephan um die werthvollen Ergebnisse der Beratungen. Der Wunsch des Herrn v. Stephan ist es gelungen, die namentlich im Anfang hervorgetretenen scharfen Gegensätze in der Konferenz auszugleichen, ohne auch nur einen Augenblick von der Befolgung seiner Ziele abzuweichen. So gestalteten sich die Konferenz und ihre Beschlüsse erfolgreicher, wie irgend eine ihrer Vorgängerinnen. — Auch bezüglich der äußeren Ehren, welche die Stadt Berlin der Konferenz erwiesen hat, ist die Reichshauptstadt von keiner ihrer Städte überboten worden, in denen bisher die internationale Telegraphen-Konferenz tagte hat.

— Der Ems-Jade-Kanal geht nunmehr seiner Vollendung entgegen. Auf der Strecke von Aurich bis Wilhelmshafen sind die Arbeiten zum größten Theil beendet und die Weiterführung des Kanals von Aurich bis Emden wird auch bald zum Abschluß gelangt sein, nachdem neuerdings die Verhandlungen über die damit in Verbindung stehenden Fragen betreffend die Hafenerhältnisse und Kanalisierung in der Stadt Emden einen günstigen Verlauf genommen haben. Der Ausbau des Kanals auf preussischem Gebiete erfolgt auf Rechnung des preussischen Staates, während der Ausbau auf oldenburgischem resp. Reichsgebiete von Reichsbeamten bewerkstelligt wird. Die Gesamtlänge des Kanals beträgt 74 Kilometer, davon liegen rund 63 Kilometer auf preussischem und rund 11 Kilometer auf oldenburgischem bzw. Reichsgebiete. Nachdem für den Ems-Beckelkanal, zu welchem der erste Spatenstich von den französischen Kriegesgefangenen gemacht wurde, die vom September 1870 bis April 1871 in einer Anzahl von 2000 und später 3000 in Einzelnen in Baracken untergebracht waren, etwa 12 Millionen Mark ausgegeben worden, läßt die Regierung den Süd-Nordkanal der Vollendung in einem Tempo entgegengehen, welches dem Arbeitsbedürfnis in jener Gegend entspricht. Auch soll dort eine Arbeiterkolonie angelegt werden, von welcher man ebenfalls eine Förderung der Moorcolonisation erwartet.

— Gelegenlich der ersten Bundesrathssitzung ist, wie die „Kreuz-Zeitung“ mittheilt, amtlichen Stellen auch das Verhältniß des deutschen Reiches zu Spanien zur Sprache gekommen. Aus den gegebenen Mittheilungen sind die Beteiligten zu der Ueberzeugung gekommen, daß man an den maßgebenden Stellen die Befürchtung, daß es zu einem Bruche kommen könne, begreift und auch niemals gehegt hat. Ebenso dürfte es sich bald herausstellen, daß besondere Vorsichtsmaßregeln mit Rücksicht auf eine etwa nöthige Mobilmachung der deutschen Kriegsmarine, wie sie bereits hin und wieder angekündigt und angedeutet wurden, nicht angeordnet worden sind.

Bismarck glaubt man Grund zu der bestimmten Hoffnung zu haben, daß die erregten Wogen in Spanien, welche schon bedeutend herabgegangen sind, sich bald ganz legen werden, und dann wird eine sachgemäße Erledigung der Streitfrage über die Karolinen-Inseln nicht allzulange auf sich warten lassen. Die Hoffnungen der spanischen Republikaner scheinen stark herabgestimmt, seitdem die Hoffnungen auf eine starke Bundes-Genossenschaft sich als Seifenblasen erwiesen haben. Solche Enttäuschungen wirken gewöhnlich auf lange hinaus befruchtend, namentlich bei einem so leicht ausbrechenden Volke, und bringen bei Vielen oft einen Umschlag hervor.

— Seitdem die wahnwitzigen Kundgebungen gegen Deutschland nur noch hier und da in der Provinz ein bedeutungsloses Nachspiel finden — schreibt die „Köln. Ztg.“ unter Spanien — und man allmählich zu ruhiger Erörterung der Rechtsfrage zurückgekehrt ist, tritt es klarer zu Tage, wie fest in den weitesten Kreisen des spanischen Volkes die Einbildung Wurzel geschlagen hat, daß Deutschland die Karolinen-Inseln ohne Weiteres an Spanien abtreten würde und daß man ihm vielleicht großmüthig die Errichtung einer Kolonisation auf Yap gestatten wolle, während die Entscheidung durch einen Schiedsrichter oder durch eine europäische Konferenz, kurz, jede Erledigung, welche die Unanfechtbarkeit der Rechte Spaniens gefährden könnte, nach wie vor von der Hand gewiesen worden sei. Macht man sich klar, daß mit solchen Erwartungen der Antwort Deutschlands entgegengekehrt wurde, so kann es nicht über-  
rasschen, daß die jüngste deutsche Note, die in ihrer zwar sehr verständlichen, aber ebenso bestimmten Fassung die Rechte Deutschlands aufrecht erhält, eine gewisse Enttäuschung, um nicht zu sagen, Aufregung, hervorgerufen hat. Wenn auch die Republikaner und Franzosenfreunde als die eigentlichen Macher der deutschfeindlichen Bewegung erkannt sind — die „Epoca“ verspottet schon in einem Leitartikel die jüngst noch so gepriesene „Verbrüderung der lateinischen Rassen“ —, so haben sie doch eine breite Grundlage in der Masse des ungebildeten Pöbels, und mit den finstlichen Mitteln wird in echt spanischer Weise dafür gesorgt, diese Sympathien zu hegen und zu pflegen. Besonders stolz ist man auf die zweifelhafte Heldenthat auf der Puerta del Sol; wie der deutsche Krieger die Granat splitter aus der Franzosenfahne, so sammelt der Madrider Straßenheld gegenwärtig die verlohten Holsplände der deutschen Fahnenstangen, trägt sie heim zu Frau und Kindern und überreicht ihnen als Reliquien mit einem stolzen Lächeln, welches sie daran erinnern soll, daß auch er „dabei“ gewesen. Da aber die verhältnismäßig winzigen Fahnenstangen zur Befriedigung der zahlreichen Theilnehmer nicht ausreichen, so konnte es nicht ausbleiben, daß gegenwärtig in Madrid ein schwungvoller Handel mit verlohten Holspländen getrieben wird. Gegen diese Elemente des spanischen Volkes, welche jeder Behebung und jeder nur einigermaßen geschickt angelegten Verleumdung zugänglich sind, welche alle Hebel in Bewegung setzen, um ihren Fanatismus auch dem bei spanischen Umwälzungen ausschlaggebenden Heere mitzutheilen, hat die Regierung zu kämpfen. Sollen die Verhandlungen zwischen Deutschland und Spanien zu einem beide Parteien befriedigenden Abschluß führen, so muß sich die spanische Regierung dem verhängnisvollen Einfluß des Pöbels auf dieselben entziehen; die spanische Nation aber sollte sich endlich klar machen, daß bei der Besitzergreifung der Karolinen-Inseln von Seiten Deutschlands eine Verletzung der Rechte Spaniens auch nicht im Entferntesten beabsichtigt war, sondern daß es sich nur um den Schutz der eigenen Interessen handelt. Von spanischer Seite wird der Vorschlag eines Schiedsgerichts rundweg besonders deshalb abgewiesen, weil Spanien dabei nichts gewinnen, wohl aber verlieren könne; ein solcher Standpunkt ist indessen durchaus unberechtigt und gerade das Umgekehrte den Thatsachen entsprechend. Wie Detektivische versichern und wie das Beispiel der Karolinen-Inseln aufs schlagendste beweist, würde der Handel auf den Karolinen unter der spanischen Herrschaft zu völliger Bedeutungslosigkeit herabsinken; wenn daher überhaupt von einem Opfer die Rede sein kann, so würde Deutschland gewinnend sein, dasselbe zu bringen, falls

der Schiedsrichter seine Ansprüche nicht anerkennen sollte, nicht aber Spanien, welches bisher noch nicht den geringsten Vortheil aus dem angeblichen Besitz dieser Inseln gezogen hat. Ist aber Deutschland trotzdem bereit, nöthigenfalls dieses Opfer zu bringen, so ist es das Geringste, was man von Spanien verlangen kann, daß es diese Opferwilligkeit anerkennt und nicht in einem kindischen Trotz beharrt, der anfangs das Erläutern, nachher aber den Unwillen der gesamten übrigen Welt auf sich gezogen hat.

— Wie uns aus Westpreußen mitgetheilt wird, ist dort für die Ultramontanen allgemein die Parole ausgegeben, bei den bevorstehenden Landtagswahlen in allen denjenigen Wahlbezirken, in denen die Polen einen eigenen Kandidaten aufgestellt haben, ohne Rücksicht darauf, welcher Partei der Gegenkandidat angehört, in erster Linie für den polnischen Kandidaten zu stimmen, während andererseits von den Polen erwartet wird, daß sie ebenso für die Kandidaten der Zentrumspartei überall da eintreten werden, wo diese sich einem liberalen oder konservativen Gegner gegenüber befinden. Eine Konkurrenz zwischen Kandidaten der Zentrumspartei und der Polen ist völlig ausgeschlossen; das Wahlbündnis soll ein absolutes sein. Es ist dies insofern von Wichtigkeit, als noch bei den letzten Reichstagswahlen die Katholiken deutscher Nationalität in den Kreisen mit sprachlich gemischter Bevölkerung, u. a. auch in Deutsch-Krone, sich weiterten, dem polnischen Kandidaten ihre Stimme zu geben, wenn auch schon damals dieses Verhalten der deutschen Ultramontanen dem Absehen der Parteilichkeit nicht entsprach.

— Graf Benomar hat, wie den „Hamb. Nachr.“ telegraphisch mitgetheilt wird, den zweiten Theil der Note, welcher sich auf die Karolinen-Angelegenheit selbst bezieht, überreicht. Die spanische Regierung läßt, wie der „Imparcial“ wissen will, nach wie vor jede Erörterung hinsichtlich der Souveränität Spaniens über die Karolinen-Inseln ab. Bestätigt sich diese von der „Agence Havas“ telegraphisch übermittelte Meldung, so ist schwer abzusehen, wie eine Einigung zwischen Deutschland und Spanien erzielt werden soll. Zugleich setzt das Kabinett Canovas del Castillo das bisherige Vertuschungssystem fort; diffundirte Telegramme werden nicht mehr geduldet, was zugleich darauf schließen läßt, daß die Besorgnisse hinsichtlich engerer Ausdehnungen der Republikaner fortauern. Im „Journal des Debats“ spottet John Lemaitre über die Taktik der spanischen Regierung, welche letztere mit dem Vogel Strauß verglichen wird. Nachdem die Regierung, heißt es unter anderem, „die Volksleidenschaften entfesselt hat, will sie dieselben nunmehr unterdrücken. Sie läßt Hunderte verhaften, Dutzende von Zeitungen mit Beschlagen belegen, unterbricht die Verbindungen nicht bloß mit dem Auslande, sondern mit den eigenen Provinzen und bildet sich ein, daß sie, wenn sie Stillschweigen herbeiführt, die Ordnung wieder herstellt.“ Weiter wird hervorgehoben, daß, während diffundirte Depeschen untersagt werden, offiziell nach dem Auslande telegraphirt werde, auf der ganzen Halbinsel herrsche vollständige Ruhe. Inzwischen erhält sich das Gerücht, daß England in einer an die spanische Regierung gerichteten Note die Ansprüche Deutschlands auf die Karolinen-Inseln unterstützt habe und bei dem Vorschlag eines Schiedsgerichts beharre. Der Korrespondent der „Times“ muß aber zugeben, daß dieses Gerücht bisher nicht in zuverlässiger Weise bestätigt worden sei. Sicher ist nur, daß das spanische Kabinett bei seinem ablehnenden Verhalten auf die Unterstützung seiner einzigen fremden Regierung zählen darf.

— Die „Times“ veröffentlicht eine Korrespondenz aus Osaka, wonach Herr v. Moller den Einfluss, den er als Minister bis jetzt an dem Hofe von Korea geübt, eingebüßt hätte und dessen Verbannung aus Korea in Aussicht stehe. Herr v. Moller habe in der Voraussetzung eines chinesisch-japanischen Krieges eine Anlehnung Koreas an Rußland angebahnt; nunmehr sei der Herrscher von Korea aber in die Bahn einer China freundlichen Politik eingeleitet und die Rußland gemachten Konzeptionen würden zurückgezogen. China sei entschlossen, einem weiteren Vorgehen Rußlands mit aller Energie entgegen zu treten. Bei der Unberechnung der



Vorgänge in Korea begnügen wir uns, die Nach-  
richt der „Times“ zu registrieren.  
— Nach der vorläufigen Feststellung der  
Zölle und Verbrauchssteuern, welche die zum Zoll-  
gebiete des Reiches gehörigen Staaten  
für das 1. Quartal des gegenwärtigen Etats-  
jahres an die Reichskasse abzuführen haben, erga-  
ben die Zölle in diesem Zeitraum 47,397,090  
Mark, die Tabaksteuer 1,217,924 Mark, die Al-  
koholsteuer 24,191,250 Mark, die Salzsteuer  
9,004,532 Mark. Die Einnahmen, an welchen  
sämmliche Bundesstaaten theilnehmen, beliefen sich  
somit auf 81,810,796 Mark. Die Einnahme aus  
der Branntweinsteuer und der Uebergangsabgabe  
von Branntwein, an welcher Bayern, Württemberg  
und Baden kein Theil haben, betrug 10,586,633  
Mark, dazu ein Aversum von 1835 Mark, und  
die Einnahme aus der Brausteuer und der Ueber-  
gangsabgabe von Bier, woran Bayern, Würt-  
temberg, Baden und Elsaß-Lothringen keinen  
Theil haben, 4,596,329 Mk., dazu ein Aversum  
von 833 Mk. Die Gesamteinnahmen aus Zöl-  
len und Verbrauchssteuern betrugen demnach  
96,996,426 Mark, wozu noch 617 Mark Nach-  
steuer bei den Zöllen kommen. Der Spielkarten-  
Stempel ergab in dem gedachten Zeitraum einen  
Zugang zur Reichskasse von 261,127 Mark und  
die Reichsstempelabgaben für Werthpapiere, Schlus-  
noten, Rechnungen und Lotterieloose einen Betrag  
von 2,502,322 Mark. Hiervon fallen auf Werth-  
papiere 754,780 Mark, auf Schlusnoten und  
Rechnungen 508,778 Mark, auf Lotterieloose von  
Staatslotterien 1,039,582 Mark, von Privatlot-  
terien 159,182 Mark. Die Einnahmen für ver-  
kaufte Wechselstempelmarken und gestempelte Blan-  
kettos betrugen 1,670,537.60 Mark, wovon nach  
Abzug des den Landesregierungen zufallenden An-  
theils von 2 Prozent 1,637,126.60 Mark der  
Reichskasse verbleiben. Der Ertrag aus den Ein-  
nahmen für verkaufte Stempelmateriale zur  
Entrichtung der statistischen Gebühr beliefte sich  
auf 71,769 Mark. Endlich sind 1529 Mark  
von der Reichskasse an die Bundesstaaten als  
Kosten zu erstatten, welche diese den durch die  
Statistik des Waarenverkehrs mit dem Auslande  
im 1. Quartal des gegenwärtigen Etatsjahres  
erwachsen sind.

### Stettiner Nachrichten.

Stettin, 17. September. Die Begehung  
eines Wechsels, anscheinend eines Waaren- oder  
Kundenwechsels, welcher von gänzlich vermögens-  
losen Leuten acceptirt, ausgestellt und getirt wor-  
den war, lediglich um dem Begeber Diskontkredit  
zu verschaffen, unter Verschweigung dieser That-  
sache, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts,  
III. Strafsenat, vom 25. Juni d. J., als Ver-  
trag zu bestrafen, wenn der Diskontkredit sich  
durch den Wechsel, daß der Wechsel ein Waaren-  
oder Kundenwechsel sei, welcher im reellen Han-  
delsverkehr entstanden, hätte täuschen lassen. Der  
Beirag wird dadurch nicht beseitigt, daß der Be-  
geber die Einlösung des Wechsels beabsichtigt und  
auch wirklich ausführt.  
— Die nächste Turnlehrerinnen-Prüfung fin-  
det am 16. November und folgende Tage in  
Berlin statt. Meldungen der in einem Lehramt  
stehenden Bewerberinnen sind bei der vorgesetzten  
Dienstbehörde spätestens 6 Wochen, Meldungen  
anderer Bewerberinnen unmittelbar bei dem Kul-  
tusminister spätestens 4 Wochen vor dem Prü-  
fungstermin unter Einreichung der in § 4 des  
Prüfungs-Reglements vom 21. August 1875 be-  
zeichneten Schriftstücke anzubringen.  
— Zur Ausführung der speziellen Vorar-  
beiten für die Bahnstrecke Deutsch-Krone-Stargard  
i. B. sind der königliche Regierungs-Bauinspek-  
tor, die Feldmesser Mohr, Jahn und Gauger  
ernannt worden. Die Arbeiten sollen in acht  
Wochen beendet sein. Die oben genannten Be-  
amten haben bereits das Bureau in Deutsch-Krone  
etabliert.  
— Der Zirkus Renz wird am Sonn-  
abend durch eine Gala-Vorstellung eröffnet und  
werden sich in derselben eine Anzahl der besten  
Künstler dem hiesigen Publikum vorstellen. Die  
Mitglieder des Zirkus und das Personal treffen  
mittels Extrazuges aus Hamburg morgen, Freitag,  
Nachmittags 2 Uhr 25 Minuten, hierseits ein.  
— Die gestern Morgen aus dem Blöb-  
schen Grundstück bei Frauendorf erhaltene gesunde  
Leiche ist als die des weit über die Grenzen Pom-  
merns bekannten Pomologen und Besitzers der  
„Pommerschen Versuchsschule zu Nadelow bei Tan-  
tow“ J. Haffner rekonstruirt worden. J. befand  
sich seit circa 4 Wochen in der Irren-Anstalt  
„Vergquell“ und hat er seinem Leben in einem  
Anfalle temporären Wahnsinns ein Ende ge-  
macht.  
— In der Paul Geisler'schen Kunstwerkstatt,  
Berlin N., Böttcherstraße 6, wird binnen Kurzem  
eine „Tafel für Fernsprech-Anschlüsse“ in ele-  
gantem Farbdruck ausgeführt, erscheinen. Diese  
Tafel enthält eine übersichtliche Tabelle zur Ein-  
tragung der Nr., Art und Namen von 60 Theil-  
nehmern und ist dazu bestimmt, zur Erleichterung  
des Sprechers, ohne langes Nachschlagen in den  
immer umfangreicher werdenden Adressen-Verzeich-  
nissen gleich Nr. 10. der häufigsten angrenzenden  
Firmen neben dem Apparat vermerkt zu haben.  
— Landgericht Straßmannstr. 1.  
Sitzung vom 17. September. Die Verhandlung-  
gen in heutiger Sitzung betrafen meistens Ter-  
mine 2. Instanz, nur zwei Anlagen wurden in  
1. Instanz verhandelt. Die eine wegen Unter-  
schlagung war gegen den Kaufmann Joseph  
Branz aus New York gerichtet. Derselbe hatte,  
nachdem er im südlischen Erziehungshause zu Ver-

erzogen war, im August 1883 bei einem hie-  
sigen Bankier Stellung als Kaufmann erhalten;  
nachdem er dort zwei Tage thätig war, wurde er  
am 29. August von seinem Chef beauftragt, engli-  
sche Noten im Werthe von 307 Mk. umzuwech-  
eln, der Bankier zog es jedoch vor, mit diesem  
Selbe zu flüchten. Nachdem er sich in England  
und Holland umhergetrieben, meldete sich Brandt  
im Juli d. J. in Emden bei der Behörde als  
mittel- und obdachlos. Inzwischen war die Be-  
hörde jedoch durch Stadtbefehl auf den Ver-  
such aufmerksam gemacht und wurde derselbe nach  
hier transportirt. Hier erzählte er eine abenteuer-  
liche Geschichte, daß er eine Unterschlagung nicht  
beabsichtigt habe, daß er vielmehr auf dem hie-  
sigen Bahnhof von einem Unbekannten mit Gewalt  
in ein Kupon gezogen sei und auf diese Weise  
Stettin verlassen müßte. Bei seiner heutigen Ver-  
nehmung zog es Brandt jedoch vor, ein offenes  
Geständniß abzugeben und wurde gegen ihn auf  
6 Monate Gefängniß erkannt.  
Eine gleiche Strafe traf den bereits mehr-  
fach vorbestraften Arbeiter Friedr. W. Fischer  
von hier, weil derselbe am 2. Juni d. J. bei  
einem Bäckermeister auf der Laßalle einen  
Entreeschlüssel entwendet hat. Außer der Ge-  
fängnißstrafe wurde auch auf 2 Jahre Ehrverlust  
erkannt.  
— Schöffengericht. Sitzung vom  
17. September. In einem Keller in der  
Wöhrstraße, in welchem sich eine Fleischer-  
Werkstatt befindet, kam eines Tages der 8 Jahre  
alte Knabe Wilh. Gröbmacher und bettete. Der  
in der Werkstatt anwesende Schlächtergeselle Friedr.  
Wilh. Müller wollte den Jungen hinaustreiben  
und da er ein großes Schlächtermesser in der  
Hand hatte, schlug er den Knaben damit auf das  
Gesicht. Kurze Zeit darauf hatte der Letztere je-  
doch eine blutende Verletzung am Kniegelenk und  
behauptete, dieselbe rühre von einem Stich her,  
welchen ihm Müller beigebracht hätte. Da sich  
der Knabe nicht vorschriftsmäßig verhielt, verzögerte  
sich die Heilung der Wunde und erst nach 7 Wochen  
waren alle Folgen der Verletzung beseitigt. Gegen  
Müller wurde Anzeige wegen Mißhandlung erho-  
ben und machte derselbe heute in dem deshalb  
ansprechenden Termin zu seiner Vertheidigung ge-  
lende, daß er dem Knaben zwar zwei Schläge mit  
dem Messer auf das Gesicht gegeben habe, diesel-  
ben aber in keiner Weise weiter verletzt habe; es  
sei wahrscheinlich, daß sich derselbe die Verletzung  
an dem Bleichschlag der Treppentufen zuge-  
eigne habe. Das Gericht konnte nicht nachgewiesen  
werden und da selbst, wenn die Verletzung von  
Müller zugefügt wäre, nur fahrlässige Körperver-  
letzung hätte angenommen werden können, aber in  
dieser Verletzung kein Strafantrag gestellt war,  
mußte wegen der Verletzung am Kniegelenk Frei-  
sprechung erfolgen. Dagegen traf ihn wegen der  
Schläge auf das Gesicht eine Geldstrafe von 10 M.  
event. 2 Tagen Gefängniß.  
— Morgen findet die 10. Vorstellung der  
Sommerfaison im Bellevue-Theater statt und soll  
dieselbe zum Besten der Orchestermittelglieder statt-  
finden. Es werden drei Einakter unter Mitwir-  
kung der Phoiotes gegeben werden und findet im  
Garten Extra-Konzert statt. Am Sonntag  
veranstaltet die 50 Mann starke Kapelle des Igl.  
Musikdirektors Hr. B. Volgt im Bellevue-Garten  
ein großes Extra-Militärkonzert. Bei dem re-  
nommirten Leitung dieses Musikkorps und dem  
anhaltend schönen Wetter dürfte Bellevue am  
Sonntag wieder ausverkauft sein. Im Theater  
gibt das Personal des Stadttheaters als erste  
Vorstellung Schwebelers Lustspiel „Großstädtisch“.  
— In der Nacht vom 20./21. August d. J.  
wurde, wie wir f. J. mitgetheilt, in dem Gar-  
dengehege von A. Lewin am Bollwerk Nr. 18  
ein Einbruch verübt, bei welchem Garbenstöße  
und eine goldene Uhr im Gesamtwert von circa  
700 Mark gestohlen. Gestern gelang es der Kri-  
minalpolizei, in dem Arbeiter Julius Steiner  
den Dieb und in dem Arbeiter Julius Köhl  
den Helfer zu ermitteln und in Haft zu nehmen.  
Steiner hat den Einbruch bereits eingestanden.  
— Der Dampfer „Rügenwalder“, Kapitän  
Brandhoff, welcher gestern Mittag mit Getreide  
nach Rotterdam be laden den hiesigen Hafen ver-  
ließ, ist in der Swine in der Nähe von Ralsb  
Grund geraten. Alle Versuche, den Dampfer  
stolt zu bekommen, mißlangen und muß derselbe  
abgeschleppert werden.  
— Wir berichteten gestern, daß hierseits  
vorgestern ein Badergeselle, welcher 4 Tage nicht  
geessen hatte, vor Ermattung auf der Straße zu-  
sammengesunken ist; derselbe — Badergeselle Rob.  
B. p. l. o. w. — hat nun bei der Polizei die An-  
zeige gemacht, daß er mit genügenden Geldmitteln  
vor Reise nach Stettin versehen war, daß ihm je-  
doch von einem Reisegesellen, der sich ihm in  
Eberswalde angeschlossen hatte, seine aus 15 M.  
bestehende Bauschaft, sowie 2 Anzüge und seine  
Papiere gestohlen seien.  
— Gestern wurde der Arbeiter Emil Haack  
in Haft genommen, weil derselbe am 26. v. M.  
zwei neue Reiseförbe, welche ihn am Dampfer  
„Garp“ zum Transport nach einem hiesigen Kord-  
machermeister übergeben waren, unterschlagen hat.  
— In der gestrigen nichtöffentlichen Sitzung  
der Stadtverordneten zu Gradow wurde an Stelle  
des Schiedsrichters Th. Müller der Schlosser-  
meister H. g. e. zum Fener-Kommissarius der Stadt  
Gradow gewählt.  
— Der Feldzug gegen die Trichine wird  
wieder mit verstärktem Eifer aufgenommen. Da  
immer noch trotz der amtlichen Trichinenfau-  
Erkrankungsfälle vorkommen, haben die Minister des  
Inneren und der Medizinal-Angelegenheiten in

Braun neuerdings angeordnet, daß eine genauere  
Untersuchung, als bisher stattgefunden hat, erfol-  
gen solle. Jedem geschlachteten Schwein sollen  
von nun an sechs Fleischproben aus den verschie-  
denen Körpertheilen entnommen und mikroskopisch  
untersucht werden. Es wird jetzt hienächst in r  
Trichine schwer werden, einen verborgenen Schlupf-  
winkel zu finden.  
— Aus den Provinzen.  
— In Kolberg waren am vergangenen  
Sonntag die Mitglieder des Kyffhäuser-Verban-  
des (Verein deutscher Studenten) aus der Provinz  
Pommern versammelt, welche die Feier ihres Jah-  
resfestes abhielten. Das Programm hatte ver-  
schiedene Abtheilungen aufgestellt.  
— In Stolp ist für die dortigen Beam-  
ten eine Reklamlasse eingeführt worden, die Wit-  
wen und Waisen Unterstützungen gewähren soll,  
wie sie seitens des Staats den Hinterbliebenen  
der Staatsbeamten gewährt werden. Dieses  
Unternehmen verdient allseitige Nachahmung.  
— Vor einem Schwindler, welcher in vori-  
ger Woche in Köslin und Schwelheim falsche An-  
theilscheine zu preussischen Votale-Koopen veräußert  
hat, wird neuerdings gewarnt. Einem Kösliner  
Handwerksmeister wurden zwei Antheilscheine auf  
je 1/2 Loos (Nr. 5951 und 58267) 173. preuss.  
Klassenlotterie verkauft. Der Preis für jeden  
Antheil ist auf 6 Mark normirt. Der Schwin-  
dler gab jedoch an, er reise für das Lotterielotomoir  
J. Kudele Berlin, Lindenstraße 78, und dürfe  
nur 2 Mark Anzahlung pro Stück nehmen, das  
Uebrige werde später eingezogen. Aus den An-  
theilscheinen geht gar nicht hervor, wie groß der  
Antheil ist, den der Betreffende an das 1/2 Loos  
erwirbt. Schon dadurch wird zur Genüge das  
ganze Schwindelmanöver illustriert. Da anzuneh-  
men ist, daß auch anderwärts die Ausföhrung der-  
artiger Schwindelacten versucht werden wird, so  
sei hiermit bei Ankauf von Werthpapieren frem-  
den Personen gegenüber die größte Vorsicht em-  
pfohlen.  
— Greifenburg i. Pom., 15. September.  
Gestern wurde unter dem Vorsitz des Geheimen  
Regierungs-Rath Herrn Dr. Wehrmann am Gym-  
nasium die Abiturienten-Prüfung abgehalten und  
bestanden die Oberprimaner Felix Heinrich aus  
Rangard, Otto Drosch aus Dramburg und Her-  
mann Felschenfeld die Prüfung; der Letztere wurde  
wegen seiner guten schriftlichen Arbeiten und sei-  
nes ausgezeichneten Betragens während der gan-  
zen Schulzeit von der mündlichen Prüfung dis-  
pensirt. — Morgen geschieht die Rückkehr der  
Männer-Truppen, die weiter entfernt ihre Stand-  
quartiere haben, mit der Bahn, und werden zu  
diesem Zweck von der Berlin-Stettiner Bahn 6  
vollständige Züge nach Treptow entsendet, wo die  
Verladung zum Theil geschieht; 4 Züge stellt die  
Altdamm-Kolberger Bahn.  
— Köslin, 15. September. Heute Vormittag  
11 Uhr fand im hiesigen Stadtverordneten-Sitzungs-  
saale die Konferenz betreffs des event. Verbots  
der Sonntagsarbeit statt. Den Verhandlungen,  
welche von Herrn Regierungsrath von Klingel ge-  
leitet wurden, wohnten Herr Landrath v. Verlaß  
und Herr Gewerberath Müller aus Stettin bei.  
Es hatten ca. 70 bis 80 Interessenten der Ein-  
ladung zur Theilnahme an der Konferenz Folge  
geleitet. Sowohl die Arbeitgeber wie Arbeitnehmer  
erklärten sich in der großen Mehrzahl gegen  
die Beschränkung der Sonntagsarbeit und für Be-  
behaltung des bisherigen Zustandes.  
— Stralsund, 16. September. In der hiesigen  
königlichen Navigationsschule beginnt der neue Kur-  
sus am 7. Oktober. Die Prüfung zur Aufnahme  
in die Steuermannsklasse findet am 5. Oktober  
statt.  
— Wolgast, 15. September. Der Sanitäts-  
rath Dr. Hannemann hierseits ist heute Abend  
nach 8 Uhr, während er mit Zeitungslesen  
beschäftigt war, am Schlagfluß gestorben. Er hat  
sich zwar seit einigen Tagen unwohl gefühlt, hat  
aber trotzdem seine Praxis noch ausgeübt.  
— Kunst und Literatur.  
— Durch Blochs „Charivari“ lernen wir  
eine Kritik kennen, die die „Swinemünder Ztg.“  
über die hierorts wohlbekannte Schauspielerin  
Frl. Betty L'Arronge verfaßt hat. Um unsern  
Lesern von der Genügsamkeit resp. Erregbarkeit  
der Swinemünder Kritik ein Beispiel zu geben,  
sehen wir den Frl. L'Arronge betreffenden Passus  
des überaus amüsen Referats hierher. Die „Swi-  
nemünder Ztg.“ schreibt:  
„Mit elementarer Gewalt fesselte die Dar-  
stellung von Sardou's „Fedora“ am Dienstag  
das Publikum im Theater, so daß die darin zu-  
gebrachten drei Stunden so recht als aus dem  
Leben gefaßt und erschmeckten mußten. Die Be-  
nefizinantin, Frl. Betty L'Arronge, hat uns aus  
dem Reiche der ersten Klasse einen so fruchtbar-  
en Zweig geboten, daß wir jeden wahren Kunst-  
liebhaber nur von ganzem Herzen bedauern konn-  
ten, wenn er dieser Vorstellung fern zu bleiben  
Veranlassung nahm oder hatte.  
— Ueber Frl. L'Arronge's Spiel Lobeserhebun-  
gen anstimmen, hiesse Rosen nach Schiras senden.  
Der von uns neulich zitierte Kieler Kritikus schien  
ja fast sich einer superlativen Ausdrucksweise be-  
seßigt zu haben, dennoch glauben wir uns keiner  
Uebertreibung schuldig zu machen, wenn wir kon-  
statiren, daß mit der kurzen Rezension: „Das  
ist Kunst!“ nicht weniger gesagt worden wäre,  
als mit dem Panegyrikus in der „Kieler Zeitung“,  
mit dessen Tendenz sich ja übrigens jeder einver-  
standen erklären muß, der Frl. L'Arronge als Fe-  
dora gesehen, und wäre es selbst ihr erklärter

Feind! Wie man uns erzählt, hat Frl. L'Ar-  
ronge das Stück selbst in Scene gesetzt: sie hat  
durch dieses Faktum bewiesen, daß Betty —  
Abolbs würdige Schwester ist.“ Der Schlus-  
satz der Kritik überrascht uns nicht, wir haben  
an Frl. L'Arronge stets das Männliche bewun-  
dert und das Weibliche leider vermisst. Ihre  
Routine bewies die erfahrene Schauspielerin.  
— Die bekannte Bollen-Birruosin Fürstin  
Dolgorki hat ihre Konzertreise unterbrechen  
müssen, da sie in Dortmund erkrankt ist und im  
Hotel schon seit einiger Zeit das Bett hütet. Eine  
bei ihr verübte Pfändung hatte keinen Erfolg.  
Die Künstlerin befindet sich in einer um so schlim-  
meren Lage, als, wie man der „Frankfurter Ztg.“  
aus Darmen schreibt, ihr Impresario dieser Tage  
in Kreuznach verhaftet wurde. Eine dort zur  
Kur willende Dame erkannte in ihm einen Dieb,  
der ihr vor 3 Jahren einen Brillanten im Werth  
von 1600 Mk. gestohlen.  
— Vermischte Nachrichten.  
— Die vom Karl Stangen'schen Reisebureau  
Berlin W., Leipzigerstraße 24, projektirte Gesell-  
schaftsreise nach Ostindien inkl. Ceylon wird am  
4. November von München aus bestimmt ange-  
treten. Dieselbe dauert 4 Monate und kostet  
5000 Mark. Die außer dieser größeren Tour in  
Ausicht genommenen Herbstreisen sind ver-  
bunden worden und gehen am 20. Oktober ab,  
die kleinere nur bis Konstantinopel, Athen und  
Korfu, die andere weiter bis Palästina und  
Egypten.  
— (Drei Personen durch ein Eisenbahnzug  
getödtet.) Aus Pest wird gemeldet: Bei der Hal-  
station Kertekalla der Staatsbahn warteten am  
13. d. M. 4 Personen, Israeliten aus Pest, an  
den Omnibuszug Als ein Kourierzug herandräufte,  
sprangen dieselben von der Bank, wo sie ihre ei-  
gentlichen Gebete verrichteten, auf und eilten trotz  
wiederholter Zurufe des Wächters dem Kourier-  
zug entgegen, wobei sie von der Maschine erfasst  
und zermalmt wurden.  
— Wie die „Bresl. Ztg.“ meldet, wird das  
königliche Palais am Exerzierplatz in Breslau aus-  
gebaut. Man vermutet vielfach, daß dieser Aus-  
bau mit der zeitweiligen Uebersiedelung des Prin-  
zen Wilhelm nach Breslau, dem das Palais zur  
Wohnung angewiesen werden soll, im Zusammen-  
hange steht.  
Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stern.

### Telegraphische Depeschen.

Karlruhe, 16. September. Der Kaiser  
traf von dem Manöver, welches bei prächtigem,  
aber sehr warmem Wetter glänzend verlief, Nach-  
mittags 1 1/2 Uhr im besten Wohlfühlen hier wie-  
der ein.  
München, 16. September. Der russische  
Minister des Aeußern, v. Giers, ist aus Franzens-  
bad hier eingetroffen und nach kurzem Aufenthalte  
nach Meran weitergereist.  
Karlruhe, 16. September. Der Kaiser  
richtete an den Großherzog folgendes Handschreiben:  
„Bei Beendigung der diesjährigen großen Herbst-  
übungen geriet es Mir zur lebhaften Befriedi-  
gung, Euer königlichen Hohheit durch Uebersendung  
anliegender Abschrift Meiner Ordre an den kom-  
mandirenden General Kenntniß von Meiner ganz  
besonderen Zufriedenheit mit den Leistungen aller  
Truppentheile des Armeekorps zu geben. Ich  
wünsche Euer königlichen Hohheit herzlich und aus-  
drücklich Glück zu solchem Zustande Ihrer Truppen,  
indem Mir sehr wohl bekannt ist, wie Hochsie-  
selben Meine Auffassung über den großen Werth  
des erlangten Resultates und dessen hohe Bedeu-  
tung für die Ruhe und Sicherheit des Vaterlandes  
zu theilen geneigt sind. Ich scheid mit dem war-  
men Wunsche von dem Armeekorps, daß dieser  
vortreffliche Zustand für alle Zeiten erhalten  
werden möge, und scheid aus Ew. königlichen Hohheit  
Landes auch diesmal mit dem Gefühl des warmen  
Dankes und der herzlichsten Befriedigung für die  
Mir von Ew. königlichen Hohheit und dem ganzen  
Landes gewordene überaus freundliche Aufnahme  
und die mir auf jede Weise bethätigten Besin-  
nungen.“ — Die allerhöchste Ordre an den kom-  
mandirenden General v. Dornitz spricht demselben  
unter Verleihung des Schwarzen Adlerordens  
wärmste Anerkennung für die Leistungen des XIV.  
Armeekorps aus.  
Brüssel, 17. September. Die „Indepen-  
dence Belge“ meldet, daß der englische Gesandte-  
träger in Madrid dem spanischen Ministerpräsi-  
denten Canovas in einer längeren Unterredung  
Englands Vermittelung in der Karolinenfrage  
anbot.  
London, 16. September. Der Strike der  
Arbeiter in den Armstrong'schen Maschinenwerkstäl-  
ten zu Newcastle ist heute beendet, indem die stri-  
kenden Arbeiter den vorgeschlagenen Ausgleich an-  
genommen haben. Die Arbeit wird morgen wie-  
der aufgenommen.  
Rom 16. September. Gestern sind in den  
Provinzen Palermo 7 Erkrankungen und 3 To-  
desfälle, Barma 8 Erkrankungen und 6 Todesfälle  
und in Reggio Emilia 1 eine Erkrankung und  
ein Todesfall in Folge der Cholera vorgekommen.  
Madrid, 16. September. In Folge Nach-  
lassens der Cholera sind hierseits zwei Cholera-  
Hospitaler geschlossen worden; ein Theil der Ge-  
schickten ist wieder hierher zurückgekehrt.  
Die Regierung läßt die Chiffartinen-Inseln  
an der marokkanischen Küste besetzen.  
Nach einem Telegramm aus San Sebastian  
erhielt der Kommandant von Onipueca Befehl,  
die Rebellen an den Festungswerken, welche die  
Hafeninseln bederrschen, zu beschleunigen.



Das Drama am rothen Kreuz.

Nach dem Französischen von A. Arnold.

32) „Bisher hatte ich nicht das Recht, meinem Herzen zu folgen,“ argumentierte sie, während sie mit feierhaft gestrichelten Wangen durch die menschenbelebten Straßen schritt, „aber jetzt habe ich das anders geworden. Ich will auch mein Thell Glück haben, und die Treulosigkeit des Glenden, den ich Gemahl nennen muß, ist meine Ketten. Alain Raymond lebt mit und in seinen Armen will ich zu vergehen suchen, daß ich das ange- traute Weib eines meinseitigen, niederträchtigen Schurken bin! Fort mit den albernen Begriffen von Sitte und Anstand — ich will mich Ray- mond zu eigen geben, mit Seele und Leib, und sein Kuss soll mir das schmachvolle Bewußtsein, von einem Unwürdigen erniedrigt und elendiglich in den Staub getreten worden zu sein, ver- scheuchen!“

Jetzt stand Helene athemlos vor dem Hause, in welchem Alain wohnte; sie bedachte sich nicht lange, sondern schritt entschlossen der Treppe zu. „Wohin wollen Madame denn so eilig?“ rief sie in grünlächem Tone hinter der jungen Frau, und als diese sich bestürzt umwandte, erblickte sie die Concierge, welche sich die verschlafenen Augen rieb.

„Ist Herr Raymond zu Hause?“ fragte Helene ungeduldig.

„Oh ja, sein Zimmer ist im vierten Stock, die erste Thür rechts,“ erwiderte die alte Frau mürrisch.

Helene stieg die Stufen hinauf; die Con- cierge blickte ihr kopfschüttelnd nach und murmelte für sich:

„Na, Herr Raymond bleibt's jetzt nobel, die Dame gehört entschieden nicht zu der gewöhnlichen Sorte. Oh, wie kann's gleich sein!“

Inzwischen hatte die junge Frau die bezeich- nete Thür erreicht und mit zitternder Hand ange- klopfet. Wäre ihr Raymond jetzt entgegengetreten, sie würde ihm an die Brust geflohen sein und ihm zugerufen haben:

„Da bin ich, nimm mich hin, ich will Dein

sein!“ Aber obgleich sie mehrmals schrie, die Thür öffnete sich nicht, und kein einladendes Wort ertönte von innen. Ziemlich zaghaft drückte Helene jetzt auf die Klinke, dieselbe gab nach, und die junge Frau trat auf die Schwelle und warf un- ruhige Blicke in dem Gemach umher — es war leer. . . . Helene zitterten die Knie — sie sank halb ohnmächtig in einen niedrigen Sessel und schloß die Augen, während es ihr in den Ohren brauste und sie in Thränen ausbrach.

„Allmächtiger Gott — er ist nicht da,“ flam- melten ihre bebenden Lippen, nachdem sie sich ein wenig e holt hatte — im nächsten Augen- blick indes fehlte ihr die Besinnung soweit zu- rück, daß sie ein inniges „Gott sei Dank“ flüstern konnte.

Erst nach und nach ward sie ruhiger und dann sah sie sich im Zimmer um. Es war nicht gerade groß, aber behaglich und freundlich eingerichtet; auf dem Schreibtisch lag ein Photographiealbum und fast mechanisch nahm sie es zur Hand und blätterte. Das erste Bild, auf welches ihr Blick fiel, war das ihres Knaben; sie drückte ihre Lip- pen auf das kleine Blatt Papier und flüsterte mit Thränen in den Augen:

„Nein — Du sollst Dich Deiner Mutter nicht zu schämen haben.“

Das nächste Bild freilich gab ihren Gedanken eine andere Richtung; es stellte ihren Gatten vor, und als Helene mit verächtlichem Blick die wohl- bekannten Züge maß, schien es ihr, als ob ein cynisches Lächeln um Durandea's dünne Lippen spielte und er selber flüsterte:

„Bilde Marion's sind mit festen Banden an mich gekettet!“

„Es ist ein Elender,“ murmelte sie tonlos; „o wenn ich mich von ihm losmachen könnte! Wäre mein Kind nicht, dann sollte mich Nichts abhalten, mich zu tödten, aber um seinerwillen muß ich leben! Rame nur Raymond — ich muß Jemanden haben, gegen den ich mich aussprechen kann — Halt, jetzt hab ich's — ich werde ihm schreiben und ihn um seinen Besuch bitten.“

Schnell wie ein Gedanke sah die junge Frau am Schreibtisch und warf hastig eine Zeile auf's Papier. „Alain — ich muß Sie sprechen, Helene.“

Das kleine Billet zusammenfaltend schob sie es unter einen Briefbeschwerer und dann schloß sie sich an, das Zimmer zu verlassen. Schon auf der Schwelle stehend fiel es ihr indes ein, daß Raymond das Billet falsch deuten könnte und so beschloß sie, dasselbe zu vernichten und ihr nächstes Zusammentreffen vom Zufall abhängig zu machen. So nahm sie denn den kleinen Brief wieder an sich, zerstückelte denselben und schob ihn in die Tasche ihres Kleides — sie beachtete es nicht, daß das Papier, anstatt in die Tasche, in eine Falte ihres Gewandes glitt und zwischen Thür und Angel stecken blieb, als sie jetzt eilig das Zimmer verließ. . . . Sie stürzte die Treppe hinab, winkte eine Droschke herbei und rief dem Kutscher zu:

„Nach Fontenay-aux-Roses,“ worauf sie sich halbtot in die Kissen des Wagens warf und Gott dankte, daß der dicke Schleier ihr thränen- feuchtes Gesicht verbarg.

Etwa eine Stunde später kehrte Raymond in seine Wohnung zurück — die Concierge blickte ihn erstaunt an und sagte dann lachend:

„Heute haben Sie Ihr Glück versäumt. — wären Sie nicht ausgegangen, dann hätten Sie die schöne Dame gesehen und gesprochen.“

„Welche Dame?“ fragte Raymond, der nur mit halbem Ohr hingehörte, gleichgültig.

„Nun — eine auffallend schöne, elegante Brün- nelle — sie war freilich sehr einfach gekleidet, aber ich sah sofort, daß sie der großen Welt an- gehörte.“

„Eine brünette Dame?“ wiederholte Raymond mit leichtem Erschrecken, „wollte sie zu mir?“

„Nun freilich — sie hatte es sehr eilig.“

„Und wie sah sie aus — beschreiben Sie sie mir,“ rief Raymond lebhaft. Die Beschreibung der Concierge paßte genau auf Helene — was mochte sie bei ihm gewollt haben?

„Ist die Dame schon lange wieder fort?“ fragte der junge Mann endlich nachdenklich.

„Gewiß — es mag wohl eine Stunde her sein — jetzt ist ein Herr oben, der mit Ihnen sprechen will.“

Raymond eilte in sein Zimmer — auf der Schwelle trat ihm Durandea freundlich lächelnd entgegen.

8. Kapitel.

Ein fataler Fund.

Wenn Helene unangenehm überrascht war, als sie Raymond's Zimmer leer fand, so empfand ihr Gemahl, welcher es eine halbe Stunde später be- trat, im Gegentheil lebhafteste Freude darüber — seine misanthropische Natur begrüßte die Gelegenheit, etwaige Geheimnisse des jungen Mannes zu er- gründen, mit Befriedigung, und so begann denn Durandea mit großer Gemüthsruhe den Schreib- tisch Alain's zu durchstöbern.

Herr Durandea mißte wohl nicht dasjenige gefunden haben, was er suchte, denn er ließ ein misanthropisches Pfeifen ertönen und dann glit- ten seine Blicke forschend im Zimmer umher und blieben schließlich an einem Stüchchen zer- stückten Papiers, welches dicht neben der Thür lag, hängen. Durandea hob das Papier auf, glättete es und stieß dann einen lauten Ruf der Überraschung aus — er hielt das Billet, welches Helene an Raymond gerichtet, in der Hand. „Ab- da komme ich ja hinter allerley Histrorien, knirschte er ingrimmig. Helene muß hier ge- wesen sein! Ob der Dursche darum weiß? Nun, warten wir's ab.“

Als Alain bald darauf erschien, bot ihm Du- randea in der lebenswürdigsten Weise die Hand, der junge Mann indes stand seinem Besucher ziemlich fassungslos gegenüber. In dem Moment, in welchem er Durandea erkannte, stand die Scene, welche sich möglicherweise hier abgespielt hat, klar vor seinem bestürzten Blick — wie, wenn Durandea hier mit seiner Gattin zusam- mengestossen war und jetzt, nachdem Helene sich entfernt hatte, mit ihm abrechnen wollte? Kalter Schweiß stand auf seiner Stirn, und erst als er Durandea's unverständliche lebenswürdige Mine sah, begann er freier aufzuatmen.

„Mein Gott — Sie sind ja ganz blaß,“ sagte Durandea guimüthig lächelnd. „Sie sind zu rasch die Treppe heraufgeest.“

Die Nacht der Gewohnheit ist beim Menschen eine außerordentlich große, weshalb es nur sehr schwer gelingt, dieselbe zu brechen. Trotzdem rathen wir allen Denjenigen, welche genöthigt sind, bei habitueller Ver- stopfung, Hämorrhoidalbeschwerden u. dgl. m. eröffnende Mittel anzuwenden, sich zu einem Versuch mit den bekannten Apotheker A. Brandt's Schweißpillsen zu entschließen, der- selbe wird sicher zu aller Zufriedenheit ausfallen und beweisen, daß die Schweißpillsen das Beste von allen Abführmitteln sind. Man verheere sich nicht, daß jeder Schachtel Apotheker A. Brandt's Schweißpillsen (erhält- lich à Schachtel 11 M. in den Apotheken) ein weißes Kreuz in rothem Feld und den Namenszug A. Brandt's trägt und weise alle anders verpackten zurück.

**Börsenbericht.**

Stettin, 16. September. Wetter prachtvoll Temp + 18° R. Barom. 28° 5". Wind W.

Weizen niedriger, per 1000 Mgr. loco alter 153—157 bez., neuer 148—153 bez., bester 140—146 bez., per September-Oktober 155—154,5 bez., per Oktober-De- cember 155—154,5 bez., per November-Dezember 157,5—156—157 bez., per April-Mai 167—166,5 bis 167 bez.

Roggen niedriger, per 1000 Mgr. loco int. 126—129 bez., per September-Oktober 131—130—130,5 bez., per Oktober-November 132,5—132 bez., per November-De- cember 135—134—134,25 bez., per April-Mai 142 bez., Gerste per 1000 Mgr. loco 120—138 bez., feine Brau- über Noth bez.

Hafer per 1000 Mgr. loco Bonn. alter 185—187 bez., neuer 115—190 bez.

Winterweizen unverändert, per 1000 Mgr. loco 200 bis 203 bez.

Wintertraps per 1000 Mgr. loco 205—213 bez.

Hafer ruhiger, per 100 Mgr. loco o. f. 5 Mgrt 48,5 M., per September 45,5 M., per September-Oktober 45,5 M. u. B., per April-Mai 47,75 M.

Spiritus 1000 Liter % loco o. f. 41,1 bez., per September 40,4 nom., per September-Oktober 40,4 M., per Oktober-November 40,3 M., per November- Dezember 40,1 M., per April-Mai 41,8—41,4 bez., B. u. G.

Petroleum per 50 Mgr. loco 7,85 tr. bez.

Sandmarkt. Weizen 147—153, Roggen 133 bis 137, Gerste 135—144, Hafer 120—142 Kartoffeln 33—39, Senf 1,75—2,25, Stroß 15—18.

**Bauschule zu Deutsch-Krone.**  
Wintersemester 26. Oktober.

**Stettin—Kopenhagen.**  
Postdistr. „Titania“, Kapl. Stenle.  
Von Stettin jeden Sonntag 1 Uhr Nachm.  
Von Kopenhagen jeden Mittwoch 3 Uhr Nachm.  
1. Kajüte 18, II. Kajüte 10,50, Deck 6.  
Gut und Retour, sowie Rundreise-Billetts (30 Tage gültig) zu ermäßigten Preisen auf Wunsch des „Titania“ erhältlich.

**Rud. Christ. Gröbel.**

**Mattfeldt & Friederichs.**  
Stettin, Bollwerk 36,  
expediten Passagiere  
von **Bremen** nach  
**Amerika**  
mit den Schnell dampfern des  
**Norddeutschen Lloyd**  
Stettener 9 Tage.

Ein seit 33 Jahren mit gutem Erfolge betriebenes  
**Stahlwaaren-**  
**Waffen- u. Jagdwaren-Geschäft**  
in einem der besten Stadtheile Berlins ist wegen an- haltender Kränklichkeit des Besitzers unter günstigen Be- dingungen an zahlungsfähige Käufer abzugeben. Ver- mittler unerlässlich.

Offerten unter **J. T. 1391** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Im Verlage von **PAUL NEFF** in **STUTT GART** ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

**HOMERS ACHILLEIS**  
aus der Ilias  
de:  
Homeriden  
hexa-  
metrisch  
deutsch  
von  
Professor  
**Dr. Otto Jäger**  
Gebd. M. 3. —

S. K. K. Hoheit der  
Kronprinz des  
Deutschen  
Reichs  
und von  
Preussen  
hat  
aller-  
gnädigst  
geruht die  
Widmung an-  
zunehmen.

Der Verfasser hat sich die Aufgabe gestellt, den Homer durch Ausmerzung aller Wiederholungen und Zusätze, durch Richtigestellung der Eintheilung und durch Ausfüllung der wenigen Lücken aus nachgewiesenen Quellen mög- lichst in seiner ursprünglichen Gestalt wieder herzustellen.

**Zu den Einsegnungen**  
empfehle mein reich assortirtes Lager von  
**Gesangbüchern**

in wiederum ganz neu gemusterten Einbänden.

**Bollhagen**  
in jeder hier gebräuchlichen Ausgabe für Stadt und Land, in Halbleder à 2,50 M.  
in Ganzleder à 3 M.  
in Goldschnitt und reichverziertem Lederbande à 3,50 M., 4 M., 4,50 M.  
und 5 M.

**Bollhagen**  
desgl. in Chagrinleder à 5 M., 6 und 7 M.  
desgl. in Sammetleder à 7 und 8 M.  
desgl. in Halbleder à 3 M. bis zu 10 M.  
desgl. in Sammet von 6 M. bis zu 15 M.  
desgl. in Chagrin, Halbleder und Sammet mit neusilbernen und silbernen Be- schlägen von 9 M. bis zu 15 M. in zahlreichen, ganz neuen Mustern.  
(ganz neu) in Halbleder à 2 M., in Sammet à 2,50 M.  
in Goldschnitt und reichverziertem Lederbande à 3 M., in Chagrin à 4 bis 5 M., in Halbleder und Sammet von 6 M. aufwärts.

**Porst**  
in Goldschnitt und reichverziertem Lederbande à 3 M., in Chagrin à 4 bis 5 M., in Halbleder und Sammet von 6 M. aufwärts.

**Bollhagen und Porst** in Grobschnitt für Schwachstichtige, in Goldschnitt, sowie in Goldschnitt.

Neue Muster im Schaufenster.

Die Einprägung von Namen findet auf Wunsch gratis statt.

Es sind stets mindestens tausend Gesangbücher auf Lager, daher größte Auswahl.

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

**R. Grassmann,**  
Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3—4.

**Thier-Schutz!**

Zur Verhütung von Strafen für Mißhandlung von Thieren erlauben wir uns die königl. Polizei-Verordnung §§ 55 bis 65 vom 2. August 1876 in Erinnerung zu bringen.

Auf Grund des § 5 im Gesetze über die Po- lizei-Verwaltung verordnet die Polizei-Direktion für den ganzen Umfang des Polizei-Bezirks wie folgt:

Jedem Vieh darf nicht in der Weise zu Markt gebracht werden oder feilgeboten oder von dem Markt nach Hause oder einem sonstigen Bestim- mungsorte geschafft werden, daß die Thiere bei den Weinen angefaßt oder zusammen- gebunden, die Köpfe nach unten hängend, oder an Füllgeln getragen oder beziehungsweise zum Verkauf ausgestellt werden.

Ebenso dürfen in einem Korbe oder sonstigen Behältnisse nicht mehr Hühner, Tauben, Enten u. zu Markt gebracht oder feilgeboten werden, als das Behältniß in der Art hinreichenden Raum gewährt, daß ein Thier neben dem andern, ohne sich gegenseitig wegen Raumangel zu drücken, auf dem Unterboden des Behältnisses sitzen kann. Auch dürfen genannte Thiere nicht zu den oben genannten Zwecken in Säcke oder Netze gesteckt werden.

Uebertretungen ziehen, falls nicht die Strafe des § 34 Nr. 9 des Strafgesetzbuches v. i. Geld- buße bis 150 M. oder Gefängniß bis 6 Wochen eintritt, eine Geldbuße bis 9 M. nach sich, welcher im Unvermögensfalle verhältnismäßige Gefängniß- strafe substituirt wird.

Wer öffentlich Thiere boshaft quält oder roh mißhandelt, wird nach § 340 Nr. 10 Straf- gesetzbuch mit Geldbuße bis 150 M. event. Ge- fängniß bis 6 Wochen bestraft.

**Der Vorstand**  
des **Stettiner Thierschutz-Vereins.**  
**Carl Becker.**

**Sichere Kapital-Anlage**  
für Rentiers, Private u. f. m.  
Mehrere gut gebaute Häuser mit hohem Ueberdach (darunter einige mit 2700 M netto) und sicheren Hypo- theken sind zu verkaufen durch  
**F. Helmke, Oberwief 15, 1 Tr.**  
NB. Bemerkte, daß den Käufern keine Kosten ent- stehen.

**J. Mannes,**  
Möbel-Magazin,  
Nr. 2, Marienplatz Nr. 2.  
**Möbel,**  
Spiegel und Polsterwaaren  
billig und gut  
in überraschend großer Auswahl, einfache wie  
hochlegante, nur allein in  
**J. Mannes**  
Möbel-Fabrik,  
Stettin, 2, Marienplatz 2.  
Preisreduktionen gratis und franco.  
Zurückgesetzte neue und bunte mahagoni  
Möbel und Tapete  
zu halben Preisen.



In der That — ich bin ganz außer Athem, nicht Raymond, der gewaltig saugend; Durandean hatte sich inzwischen gelassen eine Zigarre anzuzünden und sagte jetzt gleichmüthig: „Ich habe Sie aufgesucht, um wegen eines Familienplans mit Ihnen zu überlegen — haben Sie einen Augenblick Zeit für mich?“

Wie mögen Sie nur fragen?“ rief Raymond halb beschämt, und in der nun folgenden Diskussion bemühte er sich, möglichst sachgemäß zu antworten, denn Durandean durfte um keinen Preis ahnen, welche Gedanken ihn noch ab beschäftigten hatten.

Als Durandean sich nach einer Weile entsagte, lud er Raymond ein, ihn zu begleiten und in Fontenay zu Mittag zu speisen, aber der junge Mann lehnte ab. Er fühlte sich außer Stande, Helene zu begegnen. Durandean drang auch nicht weiter in ihn, sondern begnügte sich damit, die Ablehnung lebhaft zu bedauern. Während er sich entfernte, strich er lieblosend über seine Brieftasche, in welcher er seinen Hund geborgen hatte und dann begab er sich nach Hause. Raymond grübelte noch lange über den Besuch Helens nach, und nachdem er eine schlaflose Nacht verbracht hatte, beschloß er, die junge Frau

aufzusuchen und von ihr selbst zu erfahren, was sie zu ihm geführt.

9. Kapitel.  
Eine offene Thür.  
Als Helene Fontenay erreichte, befand sie sich in einem Zustande hochgradiger Aufregung, wie er ja nach Allem, was sie heute erfahren hatte, nur natürlich war; unablässig kehrten ihre Gedanken wieder zu dem kleinen Hause in Versailles zurück, und sie sah die Schwester, zur Dürre gestempelt, ohnmächtig in ihren Armen liegen. Und der, welcher sie zu dem gemacht, was sie Jedem scheinen mußte, war der andere Schwester Gatte — Helens's Sinne drohten sich zu verwirren, wenn sie auf diesen Punkt kam, und immer und immer wieder mußte sie sich fragen, welches Motiv Durandean geleitet hatte. Schon am Abend des vierten Dezember hatte die Lüge begonnen — er verheimlichte jeder der beiden Schwestern, daß die andere noch lebte, oder hatte er am Tage gar schon früher den Verräther gespielt? Es stand fest, daß er ganz ohne Veranlassung zur Zeit des Verbrechens sich in der Nähe der Straße zum rothen Kreuz befunden hatte — hier lag ein Räthsel, und Helene schwor

sich mit einem stillen theueren Eide, sie wolle den Elenden entlarven und zur Rechenschaft ziehen. In dieser Stimmung war ihr der Gedanke unerträglich, Durandean bei Tisch begegnen zu sollen, und als die Kammerfrau erschien, um ihr beim Ankleiden behülflich zu sein, sandte sie dieselbe, bestigte Kopfschmerzen vorschühnend, fort, während sie zugleich ihren Gemahl bitten ließ, das Mittagsmahl allein einnehmen zu wollen — sie fühlte sich zu elend und wurde sich sofort zu Bette begeben.

Durandean nahm die Meldung gleichmüthig auf und speiste mit bestem Appetit — er glaubte die Ursache von Helens's Verstimmlung zu kennen und seine Lippen kräuselten sich spöttisch, wenn er an das kleine, in seiner Brieftasche geborgene zerfallene Bild dachte.

Am nächsten Morgen, als Helene nicht am Frühstückstisch erschien, ließ Durandean sich durch die Kammerfrau nach ihrem Befinden erkundigen und anfragen, ob er sie sprechen könne. Die junge Frau ließ sagen, ihr Kopf sei noch nicht frei, doch hoffe sie, abends Ruhe werde sie herstellen und es ihr möglich machen, heute bei Tisch zu erscheinen.

Durandean nahm auch diese Mittheilung mit vollkommener Ruhe entgegen, und als die Kam-

merfrau aus eigenem Antrieb die Bemerkung machte, Madame sehe sehr bleich und angegriffen aus, äußerte er sein lebhaftes Bedauern.

„Hat Herr Durandean noch sonst etwas gesagt?“ fragte Helene, als die Kammerfrau zurückkehrte.

„Nein — nur soll ich bestellen, daß der Herr Madame gute Besserung wünschen läßt und sie bittet, sich zu schonen.“

„Ist der Herr ausgegangen?“ erkundigte sich die junge Frau.

„Ja, Madame — ich hörte ihn Jean den Auftrag geben, Miß Glad zu fassen.“

„Ach — wirklich,“ entgegnete Helene möglichst unbefangenen, als sich aber die Kammerfrau entfernt hatte, gerieth sie in furchtbare Aufregung.

„Wenn er nur nicht nach Versailles reitet,“ murmelte sie besorgt; „Isabella kann sich so wenig bedürfen, und wenn er sie aufgeregt und angegriffen findet, wird er in sie bringen und ihr das Geheimniß entreißen! Aber nein — ich bin ein Kind, mich so zu ängstigen — Isabella sagte doch, er besuche sie nur etwa zweimal im Monat und er sei vor ungefähr drei Tagen zuletzt bei ihr gewesen.“

(Fortsetzung folgt.)

Ich empfehle in bester, rein wollener Qualität:

**Normal-Hemden.**  
**Normal-Jacken.**  
**Normal-Hosen.**  
**Normal-Strümpfe.**

**Max Lewin.**

Den Herren, welche sich durch Normal-Hemden einen Ersatz für Oberbekleidung schaffen wollen, mache ich die Mittheilung, daß ich aus bestem Normal-Tricot-Stoff die Hemden nach Maas anfertige und für gutes Sitzen, namentlich der Halslinie, jede Garantie übernehme.

Soll 1878: 21 Centralgesch. u. über 800 Fil. in Deutschland!

**OSWALD HIER**  
chemisch  
untersuchte, reine,  
ungegypste franz.  
Naturweine

Ausl. Preis-Courant  
gründl. & genau

**Rothe Kreuz (Geld-) Lotterie.**

Ziehung 2. und 8. November in Berlin.

Hauptgewinne: Vier 150,000, 75,000, 30,000, 20,000, 5 a 10,000, 10 a 5000, 50 a 1000, 500 a 100, 3000 a 50 ohne Abzug.

Ganze Loose a 5/2, halbe Anthelle a 3, viertel a 1 1/2, M. empfiehlt

**Rob. Th. Schröder, untere Schulzenstraße 19.**

Agenten für hier und auswärts werden gesucht.

**Preisliste der Cigarren- und Tabak-Fabrik**  
von **Gier & Haberland, Potsdam.**

Nr.	Charakter	Paquet	Verpack.	Preis
31	Handarbeit, 1884er Havana	mittelkräftig	1/2 Kiste	160 Mk.
32	1883 u. 84er Havana Handarbeit	mittel	1/2 Kiste	140
33	Handarbeit	mittel	1/2 Kiste	120
34	mit 1881er und 1882er Havana	mittelkräftig	1/2 Kiste	100
35	mit 1881er und 1882er Havana	mittel	1/2 Kiste	90
36	mit 1881er und 1882er Havana	mittel	1/2 Kiste	80
37	unsortirt, 1880er Havana	mittel	1/2 Kiste	70
38	Yara	mittel	1/2 Kiste	60
39	Cuba	mittel	1/2 Kiste	50
40	Cuba	mittel	1/2 Kiste	40
41	Cuba	mittel	1/2 Kiste	30
42	Cuba	mittel	1/2 Kiste	20
43	Cuba	mittel	1/2 Kiste	10
44	Cuba	mittel	1/2 Kiste	5
45	Cuba	mittel	1/2 Kiste	2
46	Cuba	mittel	1/2 Kiste	1
47	Cuba	mittel	1/2 Kiste	0.50
48	Cuba	mittel	1/2 Kiste	0.25
49	Cuba	mittel	1/2 Kiste	0.10
50	Cuba	mittel	1/2 Kiste	0.05

Die Sorten Nr. 31, 34 und 37 sind mit Havana-Tabak-Beide, die anderen Sorten mit Sumatra-Tabak-Beide gearbeitet.

Das allgemein hervortretende Bestreben der Konsumenten, alle Waaren, namentlich aber Cigarren, aus erster Hand zu beziehen, hat uns veranlaßt, von unserem bisherigen Prinzip, nur mit Gabeln zu arbeiten, abzugeben und direkt mit den Konsumenten in Verbindung zu treten. Unter Augenmerk ist ganz besonders darauf gerichtet, unsere Fabrikate mit möglichst wenigen Verlusten bei den Händen der Konsumenten gelangen zu lassen, und vermeiden wir es deshalb, kostspielige Zwischen-Geschäfte einzurichten, um die bekannt erprobten Sorten an Wirtel, Saisir etc., sowie den Vertrieb des Zwischenhandels unseren Abnehmern zu Gute kommen lassen zu können, was ca. 15 bis 50 Mark pro Kiste, je nach der Vertheilung, gegen den Ladenpreis austrägt. Die außerordentliche Preiswürdigkeit unserer Fabrikate ist auch in der Preisliste leicht ersichtlich, da wir kein Bedenken zu tragen brauchen, die in den Cigarren verarbeiteten Tabake anzugeben, für welche Angabe volle Garantie übernehmen. Sendungen, welche trotzdem dem Geschmack oder den Erwartungen nicht entsprechen, nehmen unweigerlich gegen Werthentschädigung ohne Abzug zurück; es kann demnach kein Beförderer in die Lage kommen, ihm nicht Zugewandtes behalten zu müssen. Bei Bestellungen von 500 Stück an, wenn auch in verschiedenen Sorten, geschieht die Beförderung franco per Post incl. Nachnahme-Gebühr. Rußländischen, wofür jedoch 50 Pf. extra berechnet werden, à 100 Stück in 10 beliebigen Sorten, sehr gerne zu Diensten. — Die zum Versandt kommenden Cigarren sind vollständig abgepackt.

**Superphosphat pro Centner incl. Sack 5 Mk.**  
Kainit, bestes Düngemittel für Wiesen, pro Centner incl. Sack 2 1/2 Mk. bei 100 Centnern und mehr noch billiger, empfiehlt

**Albert Lentz, Stettin, Klosterhof 21.**

**Steuer**  
„Universal-Copir-Apparat“  
(Patent) zur Vervielfältigung v. Schriften, Noten, Zeichnungen, Buchdruck, Gülden etc. (unvergleichlich und in unbeschränkter Zahl) auf Metallplatten in der besten, billigsten, einfachsten Apparat. Laufende gelieferte. Brosch. Druckproben, Zeugnisse gratis und frei.

**Otto Steuer, Dresden 3.**

**Pfirsche** f. Tafel, Bouffe u. Einn. 10 Pf. - Korb  
Ab 3-5 franko gegen Nachnahme.

**Otto Weiser, Ostb., Loischwitz-Dresden.**

**Hamburger Cigarren**  
pro mille 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 90, 100, 120 etc. Steuerfrei gegen Nachnahme. — Bei 500 K. franco. Probierg. Nachnahme. Preis, gratis. Importirte Havana-Cigarren vorsch. Marken ab Hamburg, Freihafen. — Tabak 9 1/2, 10, 10.50, 12.50, 15.00 u. versteuert geg. Nachnahme.

**Wesche & Meyer, Hamburg.**

**Dr. Romershausen's Augen-Essenz**  
zur Heilung, Erhaltung u. Stärkung der Sehkraft.  
Seit mehr als 40 Jahren hergestellt vom Apotheker **Dr. F. G. Geiss, Nechl., Aken a. E.**

Direkt zu beziehen in Flaschen à 3, 2 und 1 Mk. in Original-Verpackung mit Namenszug und Gebrauchsanweisung durch die Apotheke zu Aken a. E., sowie auch echt zu haben in den autoris. Niederlagen; in Stettin bei W. Mayer (Pelikan-Apotheke). Aufträge nimmt entgegen **Jul. Klinkow.**

**Destillerie der ABTEI zu FLEAMP (Frankreich).**  
**VERITABLE LIQUEUR BÉNÉDICTINE**  
der Benedictiner Mönche,  
vortreflich, tonisch, den Appetit u. die Verdauung befördernd.

Man achte darauf, dass sich auf jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der Unterschrift des General-Direktors befindet. Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesamteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mittheilung ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigen gesetzlichen Folgen, sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile.

Man findet den echten **BENEDICTINER Liqueur** bei nachgeannten, die sich schriftlich verpflichtet haben, keine Nachahmung zu verkaufen.

**Frank & Loh, Lange & Richter, Rosenmarkt 11, Gebr. Jenny, Max Moeck, Th. Zimmermann Nachf., Th. Zimmermann, in Barth J. J. Wallis u. Sohn. In Preuss.-Stargard J. P. Kuppe. In Prenslau Max Klette. In Stralsund J. Dickelmann.**

**Destillerie der ABTEI zu FLEAMP (Frankreich).**  
**VERITABLE LIQUEUR BÉNÉDICTINE**  
der Benedictiner Mönche,  
vortreflich, tonisch, den Appetit u. die Verdauung befördernd.

Man achte darauf, dass sich auf jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der Unterschrift des General-Direktors befindet. Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesamteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mittheilung ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigen gesetzlichen Folgen, sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile.

Man findet den echten **BENEDICTINER Liqueur** bei nachgeannten, die sich schriftlich verpflichtet haben, keine Nachahmung zu verkaufen.

**Frank & Loh, Lange & Richter, Rosenmarkt 11, Gebr. Jenny, Max Moeck, Th. Zimmermann Nachf., Th. Zimmermann, in Barth J. J. Wallis u. Sohn. In Preuss.-Stargard J. P. Kuppe. In Prenslau Max Klette. In Stralsund J. Dickelmann.**

**St. Jacobs-Tropfen.**  
Zur völligen und sicheren Heilung aller Magen- und Nervenleiden, selbst solcher, die allen bisherigen Heilmitteln widerstehen, speziell für chronischen Magenkatarrh, Magenwände, Sodbrennen, Krämpfe, schnelle Verdauung, Angestrichenheit, Herzklopfen, Kopfschmerzen etc. Die St. Jacobs-Tropfen, nach dem Rezept der Benedictiner-Mönche des griech. Klosters Actra aus 22 der besten Heilpflanzen des Morgenlandes destillirt, wovon jede einzelne noch heute die Zusammenfassung bei dem Gebrauch der Tropfen als Heilmittel den ersten Platz einnimmt, bezeugt durch die Zusammenfassung bei dem Gebrauch der Tropfen.

Preis: 1 Flasche 1 Mk., 2 große Flasche 2 Mk. gegen Einzahlung oder Nachnahme.

General-Depot: **M. Schulz, Hannover, Schillerstr.**

Apoth. z. gold. Anker, Grabow-Stettin. — Drogh. J. Nowack, Stettin. — Drogh. Aug. Wolfgram, Rummelsburg i. Bonn. — S. Radlauer, Rothe Apotheke, Berlin. — Apoth. K. Jankowsky, Lissa. — W. Schmidt & Katz, Bromberg. — Drogh. K. Steinbrück, Drantenstraße 170, Berlin.

**Gummi-Bettunterlagen**  
in ausgezeichneten Qualitäten, sowie einige Rollen Nesterstücke offerirt sehr billig

**Oscar Richter,**  
Spezialität:  
Gummi- und Guttapercha-Waaren,  
Reichsstraße 12, am Seumarkt.

**Gummi-Wäsche!**  
Manschetten, Kragen, Chemisets, in allen Nr. vorräthig, empfiehlt

**Oscar Richter,**  
Spezial-Geschäft von  
Gummi- und Guttapercha-Waaren,  
Reichsstraße 12, am Seumarkt.

**9 1/2 R Kaffee**

Sorte	Preis
Campanas	7.80
edel do.	8.20
Javaart	8.50
Maracabo	9.10
f. grün. Java	9.20
f. Guatemala	9.65
f. Lagayra	10.65
f. Guat. Perl.	11.55
edel Gold-Java	12.00

guter u. rein. Geschmack garantirt. Zoll- u. portofrei geg. Nachnahme. Muster u. Preislisten gratis u. franco.

**Thee** Congo 2, Melange 3, Souch. 4, engl. do. 5, Verzollt. — Von 5 an franco.

**Wesche & Meyer, Hamburg.**

**Export-Brauerei**  
**Justus Hildebrand, Pfungstadt,**  
Hoflieferant Sr. Kgl. Hoh. des Grossherzogs von Hessen und bei Rhein,  
**Filiale Berlin C., Judenstrasse 38/39,**  
empfiehlt ihre stets guten, vielfach prämiirten, abgelagerten Biere, als:

**Beck-Alt, Pilsener Farbe, Spezialität;**  
**Märzenbier, Wiener Farbe;**  
**Kaiserbräu, Münchener Farbe,**  
in Gebinden und Flaschen.

**Dreschmaschinen** für Hand, Göpel u. Dampf-Betrieb.  
**Häckselmaschinen** in allen Größen, sowie alle sonstigen landwirthschaftliche Maschinen fabricirt als Spezialität die älteste, 1812 gegründete Eisengießerei und Maschinenfabrik

**Job. Rauschenbach, Frankfurt a. M.**  
Garantie und Probezeit.  
Solide Agenten erwünscht. Kataloge und Preis-Kontraste gratis und franko.

**Unentgeltlich**  
Anmeldung z. Rettung v. Trunksucht mit auch ohne Wissen vertheilt

**M. C. Falkenberg,**  
Berlin, Rosenthalerstraße 62. 100te gerichtlich geprüfte Atteste.

Einem strebsamen **Provisionsreisenden**, welcher die Drogen- und Kolonialwaren-Handlungen der Provinz Pommern besucht ist Gelegenheit geboten, einen fortwährend leicht verkäuflichen Artikel gegen lohnende Provision in Kommission zu nehmen.

Offerten unter V. an die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

Für ein junges Mädchen aus guter Familie wird eine Stelle als Gesellschafterin oder zum Beaufsichtigen der Schularbeiten gegen nur freie Station gesucht.

Adressen unter H. W. in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.

Für mein Material, Stabeisen- und Destillations-Geschäft suche per 1. Oktober oder 1. November einen tüchtigen Geschäftsführer, welcher noch nicht lange seine Lehrzeit beendet hat.

Retourmarken werden verbeten.

**Bolzin.**  
**A. Hgen.**

Eine ältere, erfahrene Wirthin evang. Confess. wegen Kränklichkeit der Hausfrau zum 1. Oktober gesucht von Apotheker **Wallenschewski, Jastrow.**

**Trunksucht** heile mit und ohne Wissen des Beizenden, wie zahlreiche Dankschreiben bezeugen. Solche, sowie Rath u. Anleitung sende gratis zu.

Droguist **A. Vollmann, Berlin N., Reifelsstraße 83.**

**Häuser-Anstrich!**  
Bernsteinfarben, dauerhafter und wesentlich billiger als gewöhnliche Oelfarben (50 % Ersparnis) liefert vollständig **streichrecht** Farbenfabrik Th. Kophamel, Ottensen. Preislisten gratis und franko.

Ein königlicher Förster, Witwer, früher in Pommern, jetzt in Hannover angestellt, sucht zur Führung des Haushalts eine alleinstehende Frau oder ein in der Landwirtschaft erfahrenes Mädchen; Försterbüchern wird der Vorzug gegeben.

Offerten unter R. O. in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.